

STUBE Hessen-Seminar 1022

„Bildung im Nord-Süd-Kontext“

vom 02. bis 04. Dezember 2022 in Bad Homburg

Seminarleitung:	Frau Debora Schöbel (STUBE Hessen-Referentin)
Co-Leitung:	Frau Nan Matthias-Wang (China), Media Management, Hochschule RheinMain Wiesbaden
Zielgruppe:	Studierende aus Afrika, Asien und Lateinamerika, die an hessischen Hochschulen studieren
Lernziele:	Überblick über den globalen Zugang zu Bildung; Kennenlernen der Agenda 2030 und dem SDGs 4; Ursachen für Bildungsunterschiede lernen und verstehen; verschiedene Länderbeispiele kennenlernen; kritische Auseinandersetzung mit den Bildungssystemen in Herkunftsländern; Verständnis für den Zusammenhang von sozialen, politischen und gesellschaftlichen Faktoren entwickeln; Lösungen für den Umgang mit Bildungsunterschieden erarbeiten; Projekte und Erfolge in der Förderung von Bildung lernen
Teilnehmer/innen:	Für das Seminar haben sich insgesamt 36 Studierende angemeldet. Es nahmen 17 Studierende an der Veranstaltung teil, hiervon waren 8 weiblich und 9 männlich. 3 Studierende haben zum ersten Mal an einer STUBE-Veranstaltung teilgenommen. Insgesamt waren 13 Nationen bei dem Seminar vertreten, aus 2 afrikanischen Ländern nahmen 2 Personen teil, aus 3 asiatischen Ländern 4 Personen, aus 4 MENA-Staaten 4 Personen, aus 2 lateinamerikanischen Ländern 2 Ländern und aus 2 europäischen Ländern 3 Studierende.

Seminarverlauf

Das Seminar konnte wie im Veranstaltungsprogramm vorgesehen durchgeführt werden. Aufgrund der Grippewelle und Corona kam es im Vorfeld zu kurzfristigen Absagen.

Freitag, 02.12.2022

Das Seminar wurde am ersten Abend mit der Begrüßung der Teilnehmenden eröffnet. Die STUBE Referentin stellte sich und die Co-Leitung Frau Nan Matthias-Wang vor. Anschließend erläuterte sie die Angebote von STUBE Hessen und den organisatorischen und inhaltlichen Ablauf des Seminars. Frau Matthias-Wang legte mit den Teilnehmenden Regeln für das gemeinsame Miteinander während des Seminars fest und verteilte an die Teilnehmenden Aufgaben wie Fotos machen und auf Pünktlichkeit zu achten. Im Anschluss erklärte die STUBE Referentin die Hintergründe und Inhalte der 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen (Sustainable Development Goals SDG). In Bezug auf das Seminarthema ging sie speziell auf die Hintergründe des Ziels 4, bis 2030 allen Kindern und Jugendlichen weltweit eine inklusive, chancengerechte und hochwertige Bildung zu ermöglichen, ein. Sie erläuterte die Unterziele und Bedeutung des Ziels, zu dem der World University Service durch seine Arbeit beiträgt. Anschließend gab sie den Teilnehmenden drei Fragen, die sie erst in Kleingruppen und anschließend im Plenum diskutierten.

1. Was bedeutet Bildung für mich persönlich?
2. Ich habe mich für ein Studium in Deutschland entschieden, weil...?
3. Mein Wunsch für den Zugang zu Bildung in meinem Herkunftsland ist...?

Die Antworten wurden schriftlich festgehalten und für die Dauer des Seminars im Tagungsraum aufgehängt. Zum Abschluss des Abends führte die Co-Leitung mit der Gruppe mehrere Kennlernspiele durch.

Samstag, 03.12.2022

Der erste Workshop startete mit einem kurzen Energizer. Anschließend stellte die Co-Leitung die Referentin Melissa Aramayo Alonso aus Peru vor. Sie ist Grenzenlos-Multiplikatorin und studiert Soziologie an der Goethe-Universität Frankfurt. Einleitend zu ihrem Workshop „**Der Einfluss der Bildung auf soziale Unterschiede in Lateinamerika**“ testete sie das Wissen der Teilnehmenden bezüglich Peru. Sie berichtete von dem dortigen Bildungssystem. Die Referentin erklärte anschließend das Konzept der sozialen Mobilität. Diese ist stark mit einem Wohlfahrtsstaat verknüpft, durch eine Bildungsreform, wie beispielsweise Schulpflicht, Bildungsexpansion, und die Förderung von Arbeiterkindern und Frauen und wohlfahrtsstaatliche Absicherungen, wie beispielsweise Bafög und Arbeitslosengeld. In Folge dessen kommt es zu einer Zunahme sozialer und geographischer Mobilität, da Einzelpersonen oder Gruppen zwischen unterschiedlichen sozio-ökonomischen Positionen wechseln. Hier setzt der sogenannte Fahrstuhleffekt ein, indem alle gesellschaftlichen Schichten bei gleichbleibenden Ungleichheitsverhältnissen „eine Etage höher“ fahren. Die gesteigerte Bildungsbeteiligung (Bildungsexpansion) führt zu einem stark erhöhten Angebot an qualifizierten Arbeitskräften. Frau Aramayo Alonso erzählte, dass in Peru die Mehrheit einen Bachelorabschluss anstrebt oder besitzt und daher Ausbildungsberufe unbesetzt bleiben. Die Arbeitsmarktsituation für gering qualifizierte Personen ist angespannter geworden. Eine große Rolle für die soziale Mobilität spielt der familiäre Hintergrund. Die Lebensweise wird von Generation zu Generation innerhalb einer kulturellen Einheit weiter vererbt. Durch mangelnde Investitionen in die eigene (Aus)Bildung oder die der Kinder wird auch die nächste Generation in Armut leben. In Peru haben Familien von Jugendlichen ohne Schulabschluss häufig eine hohe Kinderzahl in der Familie, ein niedriges Haushaltseinkommen und mindestens ein nicht erwerbstätiges Elternteil. In der Gesellschaft sind diese Kinder Stigmatisierungen ausgesetzt. Arbeiterkinder entscheiden sich aufgrund der hohen Ausbildungskosten eher für andere Alternativen der Ausbildung als für das Studium an Universitäten. Sie schätzen ihre Aussichten, ein universitäres Studium erfolgreich bewältigen zu können, gering ein. Die Referentin erklärte, dass Kinder aus höheren Sozialschichten infolge der Sozialisation, Erziehung, Ausstattung und gezielten Förderung im Elternhaus eher Fähigkeiten und Fertigkeiten erlangen, die in der Schule vorteilhaft sind. Aufgrund dieser günstigeren Voraussetzungen im Elternhaus weisen Kinder aus höheren Sozialschichten eher bessere Schulleistungen auf, während Arbeiterkinder aufgrund ihrer sozialen Herkunft eher kognitive und kommunikative Nachteile haben. Weiterhin sind elterliche Bildungsentscheidungen ausschlaggebend für den weiteren Bildungsweg ihrer Kinder. Diese Entscheidungsprozesse variieren in Abhängigkeit von den ökonomischen Ressourcen der Privathaushalte deutlich zwischen den Sozialschichten.

Nach einer Pause beschäftigten sich die Studierenden in Kleingruppen mit den folgenden Fragen:

- **Gruppe 1 Ursachen von Bildungsarmut und ihre Folgen:** Was sind die Ursachen von Bildungsarmut in Ländern des Globalen Südens? Warum haben manche Kinder einen besseren schulischen Erfolg als andere?

Es gibt verschiedene Ursachen für Bildungsarmut, beispielsweise Marginalisierung und die hohen Kosten für Schul- oder Universitätsbesuche, die nicht von allen Familien für alle Kinder bezahlbar sind. Weiterhin ist die Qualität des Unterrichts oft mangelhaft, es werden keine innovativen Methoden eingesetzt und die Lernfreude der Schüler*innen nicht gefördert. Verstärkt wird dieses Problem durch den Mangel an qualifizierten Lehrkräften und gutem Lernmaterial. Weiterhin sind Bildungseinrichtungen nicht gleich verteilt und bleiben somit schwer erreichbar für die Kinder aus entfernteren Dörfern oder Städten.

- **Gruppe 2 Bildung als kulturelles und Ökonomisches Kapital:** Warum haben manche Kinder einen besseren schulischen Erfolg als andere?

Die Gruppe definierte 3 Kategorien: (1) ökonomische Ressourcen, wie das Nettoeinkommen des Haushalts und den ökonomischen Status, mehr Lernmaterial, wie beispielsweise Computer, können gefördert werden. (2) Soziale Ressourcen, die Kinder aus wohlhabenderen

Elternhäusern profitieren vom sozialen und beruflichen Netzwerk der Eltern, wohingegen Arbeiterkinder nicht auf solches zurückgreifen können und dieses selbst erarbeiten müssen. (3) Kulturelle Ressourcen, die Umgebung und das Elternhaus spielen eine große Rolle für die Bildungsentscheidung, inwiefern Fragen beantwortet werden können oder strategische Unterstützung möglich ist.

- **Gruppe 3 Bildung und die soziale Reproduktion von Ungleichheiten:** Gibt es eine "Kultur der Armut", die auf Schüler in armen Ländern übertragbar wäre? Ja, Nein, Warum? Falls ja, wie kann man sie überwinden?

Geldknappheit, niedrige Qualifikation führen in vielen Fällen zu Alkoholmissbrauch und Sucht. Durch materielle und immaterielle staatliche Förderungen soll den Betroffenen direkt geholfen werden. Die Gruppe definierte das Ziel, die schulischen Leistungen von Kindern speziell aus sozial schwachen Familien zu steigern.

- **Gruppe 4 Bildung und die Funktion der sozialen Selektion:** Werden alle Berufe gleich wertgeschätzt (sozial und/oder finanziell)? Haben die Berufe einen unterschiedlichen Rang in der Gesellschaft? Falls ja, warum denken Sie ist das so?

Nicht alle Berufe werden gesellschaftlich gleich anerkannt. Für die Einschätzung sind finanzielle und soziale Faktoren ausschlaggebend. Einige Berufe haben eine lange Tradition und sind daher sozial anerkannt. Durch einen höheren Ausbildungsgrad der Gesellschaft wandeln sich die Werte und Anforderungen an einen Beruf. Die Einschätzung hängt ebenso vom Arbeitsmarkt und der Zahl der Beschäftigten ab.

- **Gruppe 5 Bildung und soziale Mobilität:** Wie kann man soziale Mobilität in Ländern des Globalen Südens besser fördern?

Eine gerechtere Einkommensverteilung zur Verringerung des Ungleichheitsniveaus und mehr Investitionen in Bildung können die Chancengleichheit erhöhen. Förderlich sind zudem eine bessere Infrastruktur und bezahlbarer Wohnraum. Als Ziel definierte die Gruppe die Verringerung von regionalen Unterschieden und die Gestaltung progressiver Steuersysteme.

Nachdem die Studierenden ihre Ergebnisse diskutiert hatten stand die Referentin für abschließende Fragen zur Verfügung.

Der Nachmittagsworkshop startete mit einem kurzen Energizer. Anschließend stellte die Co-Leitung die Referentin Frau Stella Goldau-Caputula, Vorstandsvorsitzende des You Are Not Alone e.V. vor. Zu Beginn ihres Workshops „**Bildungsarmut darf kein Schicksal sein! Lernen in entlegenen Gebieten Malawis**“ stellte sie den You Are Not Alone e.V., eine Hilfsorganisation für Malawi vor, die sie selbst gründete. Frau Goldau-Caputula, deren Vater aus Malawi stammt organisiert kleine und mittlere Entwicklungsprojekte: Bau von Brunnen und Trinkwasserleitungen, Einkauf und Anbau von Saatpflanzen sowie Schulgebäude- und Gesundheitsversorgung. Seit 2016 mit einem eingetragenen Verein, fliegt sie mindestens einmal im Jahr für mehrere Wochen vor Ort, betreut persönlich die Projekte vor Ort und verbringt Zeit mit den Menschen. Die Referentin gestaltete ihren Workshop als einen interaktiven Dialog. Während sie von ihrer Arbeit berichtete bezog sie die Teilnehmenden stark mit ein, indem sie mehr über die Schulsysteme und deren eigenen Erfahrungen in ihren Herkunftsländern und mit dem Bildungssystem in Deutschland wissen wollte. So entstand ein reger Austausch mit den Studierenden. Frau Goldau-Caputula berichtete, dass sie eine Schule in Malawi aufbaut. Dabei nutzt sie bestehende Strukturen und Expert*innenwissen vor Ort, um die Ideen umzusetzen. Sie betonte, dass der Aufbau nachhaltiger Strukturen vor Ort einen entscheidenden Betrag zum Erfolg leistet. So finanziert sie die Ausbildung der Fachkräfte in Malawi für ihre Schule, um Abhängigkeiten zu dezimieren und Chancen aufzubauen. Anhand von Bildern ihrer Projekte setzten sich die Studierenden mit der Situation des Zugangs zu Bildung in Malawi auseinander. Im zweiten Teil des Workshops bastelten die Teilnehmenden eine eigene Schule, die den Anforderungen der Kinder und Jugendlichen entspricht. Die Referentin stellte ihnen dafür Material, wie kleine Häuschen, Knete, Farbe, Stifte, Holzbrettchen, Leinwände und Spielfiguren zur Verfügung. In kreativer Zusammenarbeit gestalteten die Teilnehmenden ein Schulgelände, mit verschiedenen Klassenräumen, getrennten Toiletten, Sportmöglichkeiten und Freizeitbeschäftigungen. Am Ende des

Workshops stellten die Studierenden weitere Fragen zum Verein, der Planung und Umsetzung der Projekte und der Situation vor Ort. Frau Schöbel bedankte sich bei der Referentin für den gelungenen und kreativen Workshop und bei den Teilnehmenden für die rege Beteiligung.

Sonntag, 04.12.2022

Der Workshop startete mit einem kurzen Energizer. Die Referentin des Tages, Frau Felicitas Menges, Referentin Büro für Integration Landkreis Marburg-Biedenkopf stellte sich und ihr Thema „**Bosnien und Herzegowina: Die Nachkriegssituation und ihre Folgen für das Bildungssystem**“ vor. Um alle auf einen gleichen Wissensstand zu bringen erzählte sie eingangs geschichtliche Hintergründe von Bosnien Herzegowina. Bosnien und Herzegowina ist ein Nachfolgestaat der ehemaligen Republik Jugoslawien. Kurz nach einem Referendum im März 1992, bei dem sich mehr als 60 Prozent der Wählerinnen und Wähler für die Unabhängigkeit aussprachen, brach ein Krieg aus, der bis 1995 andauerte. Eine Intervention der Vereinten Nationen und der NATO beendeten den Konflikt. Im November 1995 wurde durch das Friedensabkommen von Dayton die Verfassung des Landes festgelegt. Seitdem besteht Bosnien und Herzegowina aus zwei autonomen Teilen (Entitäten) – der Bosnisch-Kroatischen Föderation und der Serbischen Republik (Republika Srpska). Verbunden sind die Landesteile durch eine gemeinsame Zentralregierung, die jedoch nur eingeschränkte Befugnisse hat. Das politische und gesellschaftliche Klima im Land ist geprägt von Hass und Spaltung. Die Auswirkungen sind deutlich im Bildungssystem zu spüren. Es gibt ein gespaltenes Bildungssystem und 3 verschiedene Lehrpläne für die Fächer Geschichte, Geographie, Sprachunterricht, Religionsunterricht. Da es keine systematische Aufarbeitung der Vergangenheit gibt existieren drei verschiedene nationale Kalender. Die Schulen sind strikt getrennt und die Schüler verschiedener ethnischer Gruppen dürfen keinen Kontakt miteinander haben. Anhand von Videos zeigte Frau Menges das Beispiel einer Schule in Travnik. Die Kinder kroatischer Nationalität, Katholiken, gehen in die Schule in der rechten Gebäudehälfte, während die bosniakischen Kinder, Muslime, die Schule in der linken Gebäudehälfte besuchen. Um die Segregation zu verdeutlichen teilte die Referentin die Gruppe in zwei Hälften und symbolisierte die Trennung durch eine Schnur. Die Studierenden teilten, wie sie sich mit dieser Trennung fühlen und argumentierten aus der Perspektive der Betroffenen. Einige sprachen sich dafür aus die Trennung zu beenden, da sie einen Austausch wünschen und die Gründe in der Vergangenheit liegen. Im Gegenzug dazu wollten andere keine Vereinigung, da die Erinnerungen an die gewaltvollen Erfahrungen des Krieges zu präsent waren. Nachdem die Argumente für die Segregation besprochen waren tauschten sie sich über Möglichkeiten und Gründe zur Versöhnung aus. Symbolisch wurde für jedes Argument ein Stück der trennenden Schnur entfernt, sodass die Trennung am Ende aufgehoben werden konnte. Nach einer Pause meldeten sich sechs Studierende freiwillig, um an einer Plenumsdiskussion teilzunehmen. Moderiert von der Referentin tauschten sie sich in verschiedenen Rollen, wie beispielsweise ein Schüler einer getrennten Schule, ein Elternteil, eine Friedensorganisation und einen traumatisierten Vater über die Situation aus. Die Studierenden lernten hier, dass die Situation in Bosnien Herzegowina sehr komplex ist und jede Seite nachvollziehbare Argumente für ihre Position hat. Eine Versöhnung sollte weiter angestrebt werden.

Evaluierung

Nach dem Workshop fasste die STUBE-Referentin die inhaltlichen Schwerpunkte der Workshops zusammen. Alle füllten die Evaluationsbögen aus und bewerteten das Seminar in den Kategorien Thema und Inhalte, Methoden und Gestaltung, Atmosphäre und Tagungsort. Im Anschluss teilten die Studierenden spielerisch ihre persönlichen Erfahrungen. Die Seminarleiterin bedankte sich bei der Co-Leiterin für die Unterstützung. Daraufhin wurden die Teilnahmezertifikate verteilt. Das Seminar endete mit dem gemeinsamen Mittagessen, danach machten sich die Teilnehmenden auf den Heimweg.

Verwendete Methodik

Es wurden mehrere Kennlernspiele und Auflockerungsspiele durchgeführt. Zum Einsatz kamen Gruppenarbeiten, PowerPoint-Präsentationen, Videos, Bilder und Feedbackmethoden. Für die kreative Gestaltung einer Schule kamen Bastelmaterialien, wie kleine Häuschen, Knete, Farbe, Stifte, Holzbrettchen, Leinwände und Spielfiguren zum Einsatz. Die Abstimmung sogenannter „Seminarregeln“ am ersten Abend verdeutlichte Werte wie Toleranz, Empathie und Freundlichkeit, die bei STUBE stets gelebt werden.

Eindrücke vom Seminar

- Ich habe vieles gelernt und bin dankbar, dass ich die Gelegenheit hatte weiter zu lernen, ich nehme vieles mit und bleibe mit offenen Fragen.
- Alles war sehr toll.
- Die Lernmethoden waren sehr gut.
- Etwas Neues gelernt.
- Die Themen der Veranstaltung.
- Mir hat alles sehr gut gefallen und ich fühlte mich wirklich inspiriert, die Zeit mit Leiterinnen und der Gruppe war sehr angenehm.
- Gruppenarbeiten, Rollenspiel bei Frau Felicitas Menges.
- Das Küchenpersonal war sehr nett und freundlich.
- Personen, Organisationen, Prozesse, die sich mit der Verbesserung der Bildung und der Erweiterung der Chance beschäftigen.
- Alles hat mir sehr gut gefallen! Die Themen waren sehr interessant, ich konnte sehr viel lernen. Vielen Dank für die Möglichkeit! Ich begrüße die Idee, diese Referenten noch einmal einzuladen.
- Ich habe vieles über Kultur gelernt.
- Geschichte.
- Tatsache über die Situation in anderen Ländern.
- Lust darauf etwas Freiwilliges zu unternehmen.
- Freundliche Atmosphären
- Inspirierende Beiträge von der Referent*innen.
- Alles war wunderschön.
- Alles war super.
- Einblick in die verschiedenen Länder / Kulturen und damit verbundenen Problemen

15. Dezember 2022

Debora Schöbel

STUBE Hessen Referentin